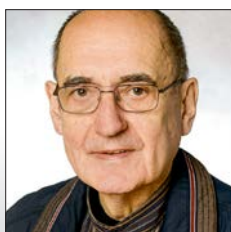


KRITIKER-UMFRAGE 2018

Welche **fünf CDs** haben Sie im vergangenen Jahr am meisten beeindruckt? Das haben wir wie in jedem Jahr unsere Rezensenten gefragt, die das Geschehen auf dem Plattenmarkt intensiv verfolgen. So sind 21 ganz subjektive Hitlisten entstanden, bei denen jeder Autor sein Spezialgebiet in den Mittelpunkt gestellt hat.



Holger Arnold

Beethoven: Eroica; **Strauss:** Hornkonzert Nr. 1; William Caballero, Pittsburgh SO, Manfred Honeck (Reference, SACD). Zwei Werke des Aufbruchs, opulente Orchesterpartituren, eine Orgie in Es-Dur, aber auch ein reizvolles Kontrastprogramm. Ungemein differenzierte und farbige Interpretationen.

Beethoven: Septett; **Strauss:** Till Eulenspiegel einmal anders (arr. Hasenöhrl); Les Solistes de l'OSM (Analekta). Neben Beethovens Geniestreich überraschen die exzellenten Kanadier mit „Till Eulenspiegel“ für Violine, Klarinette, Horn, Fagott und Kontrabass. Diese hinreißende Karikatur bereitet den meisterhaften Montrealern hörbar Freude.

Concertante!; Les Vents Français, Münchener Kammerorchester, Daniel Gliglberger (Warner, 2 CDs). Das fabelhafte Bläserquintett genießt es, die musikalischen Juwelen von Danzi, Mozart, Devienne und Pleyel aufzupolieren. Tonlich geht es nicht schöner, die virtuose Perfektion ist frappant.

Lortzing: Der Wildschütz – Harmoniemusik von Andreas N. Tarkmann; Stuttgart Winds (cpo). Tarkmanns „Wildschütz“-Adaption bringt Lortzings volkstümlich-heitere Tonsprache auf den Punkt. Stuttgart Winds begeistert mit perfektem Zusammenspiel und Temperament.

Rafael Kubelík – Complete Recordings on Deutsche Grammophon (DG, 64 CDs u. 2 DVDs). Die prall gefüllte Box erinnert an einen großartigen Musiker und das goldene Zeitalter der analogen Stereotechnik.



Manuel Brug

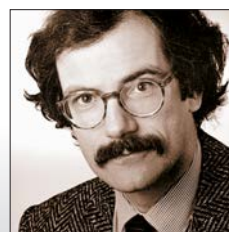
Tschaikowsky: Pique Dame (Bel Air Classiques, DVD). Stefan Herheim hat oft in seinen Inszenierungen Werke mit den Biografien ihrer Komponisten kurzgeschlossen. Doch was ihm in Amsterdam mit Mariss Jansons am Pult gelang, das ist schon sehr einleuchtend und besonders.

André Schuen: Wanderer (CAvi). Daniel Heide begleitet traumschön diesen jungen Südtiroler Bariton auf einer einfühlsamen Liederreise durchs Schubert-Land.

Jakub Jozef Orlinski: Anima sacra (Erato). Diese Debüt-CD beim Major-Label gelang dem breakdancenden polnischen Countertenor viel besser als erwartet. Und vor allem singt er wunderfeines geistliches Barock-repertoire mit acht Erstein spielungen.

Gounod: Le Tribut de Zamora (Palazzetto Bru Zane). Es ist einfach beglückend, was die musikologischen Trüffelschweinchen von der französischen Stiftung Palazzetto Bru Zane immer wieder entdecken – und wie gut sie es aufnehmen lassen.

Berg: Wozzeck (harmonia mundi, DVD). Die stumm-filmkinohafte, aber nie ablenkende Inszenierung von William Kentridge war 2017 ein Salzburger Sommerhit. Auch weil Vladimir Jurowski die Wiener Philharmoniker sehr klagschön dirigierte und mit Matthias Goerne und Asmik Grigorian zwei ideale Spitzensänger zur Verfügung standen.



Reinmar Emans

Caldara: Maddalena ai piedi di Cristo; de Negri, de Villoutreys, Mazzucato, Van Mechelen, Novaro, Guillon, Le Banquet Céleste, Damien Guillon (Alpha). Hier werden die unterschiedlichsten Gefühlsregungen der Musik Caldaras wunderbar unmittelbar präsentiert.

Himmelsmusik. Vokal- und Instrumentalmusik vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert; C. Scheen, Ph. Jaroussky, L'Arpeggiata, Christina Pluhar (Erato). Bei dieser Aufnahme respektiert Christina Pluhar den Notentext mehr als bei ihr üblich und schafft es doch, alles locker und natürlich wirken zu lassen. Himmlisch eben!

Charpentier: La Descente d'Orphée aux enfers; C. Auvity, C. Scheen, E. Bazola, F. Hasler u. a., Ensemble Desmarest, Roman Khalil (Glossa). Viel mehr Atmosphäre lässt sich aus dieser kleinen Oper wohl kaum herauskitzeln.

Händel: Kantaten und Instrumentalstücke; Dorothee Miels, Hille Perl, La Folia Barockorchester (dhm/Sony). Spannende Begegnung der in- und extrovertierten Künstlerinnen mit absolut überzeugendem und spannendem Ergebnis.

Rosenmüller: Laudate Dominum; Geistliche Konzerte, D. Miels, V. Blache, D. Erler, T. Hunger, F. Sievers, F. Schwandtke, Ensemble 1684. Gregor Meyer (cpo). Diese größer dimensionierten und stark besetzten Geistlichen Konzerte zeigen einen ganz erstaunlichen Klangsinn nicht nur Rosenmüllers, sondern auch des Ensembles 1684.



Andreas Friesenhagen

Beethoven: Tripelkonzert, Trio op. 11; Gil Shaham, Anne Gastinel, Nicholas Angelich, Andreas Ottensamer, hr-Sinfonieorchester, Paavo Järvi (Naive). Das Stiefkind in Beethovens Konzertschaffen in einer hochverdichteten, rhythmisch und artikulatorisch auf den Punkt gebrachten Wiedergabe. Erstklassige Solisten.

Bruckner: Sinfonie Nr. 1; Münchner Philharmoniker, Valery Gergiev (MPHIL). Gergiev zeigt, dass er die hohe Kunst beherrscht, Bruckner organisch, wie aus einem Guss erklingen zu lassen – aber ohne großes Pathos.

Respighi: Trittico Botticelliano u. a.; A. C. Antonacci, Orch. Philh. Liège, Neschling (BIS). John Neschling spürt nicht nur den zarten Farben und feinen Stimmungen des „Trittico“ nach, sondern wird auch dem Klangmagier Respighi in den „Vetrare“ mit Verve gerecht.

Tippett: Sinfonien Nr. 1 und 2; BBC Scottish SO, Martyn Brabbins (hyperion). Vielversprechender Auftakt zu einer längst überfälligen neuen Gesamteinspielung der vier Tippett-Sinfonien, die zu den wichtigsten Gattungsbeiträgen im 20. Jahrhundert zählen.

Scgambati: Sinfonien Nr. 1 und 2; Württemb. Philh. Reutlingen, Rudner (cpo). Mit den Werken des Liszt-Freundes Giovanni Scgambati begann in Italien eine eigenständige Sinfonietradition. Lohnende Entdeckung zweier mehr transalpin als italienisch klingender Sinfonien.



Norbert Hornig

Bach: Suiten für Violoncello solo; Yo-Yo Ma (Sony). Die dritte Einspielung der Bach-Suiten mit Yo-Yo Ma. Hier atmet, schwebt und tanzt das Cello. Ein gelassener, abgeklärter Blick auf Bach mit meditativem Zauber.

Tschaikowsky: Violinkonzert, Streichquartett Nr. 3; Antje Weithaas, Camerata Bern (Cavi). So sensitiv und kantabel hat man dieses Konzert selten gehört. Von einer Antje Weithaas in Bestform! Auch das dritte Streichquartett als Orchesterversion ist eine neue Erfahrung.

Bartók: Violinkonzerte 1 u. 2; Tetzlaff, Finnisches RSO, Lintu (Ondine). Durchdacht, fein austariert und prall mit Leben erfüllt, Bartóks Violinkonzerte sind für Christian Tetzlaff ein offenes Buch. Kreativität trifft Spannung.

Bartók: Violinkonzert 1; Enescu: Oktett f. Streicher; Frang u. a., Orch. Philh. de Radio France, Franck (Warner). Vom solistischen Höhenflug hinein in den kammermusikalischen Rausch. Das Streichoktett des jungen Enescu ist eine veritable Entdeckung. Wilde Frang und ihre Musikerfreunde sind kaum zu bremsen. Begeisternd!

Rihm: Werke für Violine und Orchester Vol. 1; Yang, Dt. Staatsphilh. R-Pf., Chr.-M. Mueller (Naxos). Folge 1 der Aufnahme sämtlicher Werke für Violine und Orchester von Wolfgang Rihm mit Tianwa Yang, die wieder ein starkes musikalisches Statement abgibt. Geigerisch superb, leidenschaftlich, auf den Punkt. Neue Referenz!



Ingo Harden

Louis Couperin: Nouvelles Suites; Christophe Rousset (harmonia mundi). Rousset führt überzeugend vor, dass die wenig bekannte Musik Louis Couperins ähnliche Beachtung verdient wie die seines berühmteren Neffen François, „le Grand“.

Domenico Scarlatti: Sonaten Vol. 1; Federico Colli (Chandos). Das brillianteste Plädoyer seit langem für einen überzeitlichen, auf einem modernen Instrument und mit den Mitteln der Gegenwart realisierten Scarlatti.

Igor Levit – Life: Busoni, Rzewski, Schumann, Liszt, Evans u. a. (Sony). Ein sehr persönliches, von Bach bis Rzewski und Bill Evans führendes Programm, das Levit mit gewohntem Engagement und früher Meisterschaft präsentiert.

Bernstein: The Age of Anxiety; Krystian Zimerman, Berliner Philharmoniker, Simon Rattle (DG). Die andere, weniger populäre, aber nicht weniger wichtige Seite des Schöpfers von „West Side Story“ und „Candide“ in einer jubiläumswürdigen Neuaufnahme seiner zweiten Sinfonie.

Walter Rehberg: Polydor Recordings 1925-1937; Haydn, Schumann, Liszt u. a. (APR). Die ersten Digital-Überspielungen des fast vergessenen schweizerischen Pianisten bedeuten für das Repertoire historischer Klavieraufnahmen eine echte Bereicherung.



Foto: May

Matthias Kornemann

Claire de lune. Klavierwerke von Debussy, Ravel und Fauré; Menahem Pressler (DG). Ein 94-Jähriger presst mit unendlicher Gelassenheit die letzten Tropfen aus den Trauben. Große, eigenwillige und anrührende Alterskunst.

Saint-Saëns: Klavierkonzerte Nr. 1, 2 und 4; Louis Lortie, BBC Philharmonic, Edward Gardner (Chandos). Louis Lortie verbindet die quecksilbrige Eleganz der französischen Tradition mit ungewöhnlich viel „Pranke“ und erspielt Referenzstatus.

Ravel, Mompou: Klavierwerke; Julien Brocal (Rubicon). Endlich einmal kein Marketing-Klon, sondern ein junger Mann mit herausfordernd ausgeprägtem Personalstil. Ravel von geradezu dekadenter Überfeinerung, gespielt auf Horowitz' Flügel.

Louis Couperin: Suiten; Pavel Kolesnikov (hyperion). Der 29-jährige Russe versenkt sich mit einer staunenswerten Klangfinesse und rhythmischen Flexibilität in die selten zu hörende Musik des Onkels des „großen“ François.

Beethoven: Streichquartett op. 131; Miró Quartet (CDbaby). Seit einem Vierteljahrhundert gibt es das Miró Quartet, in Europa kennt es keiner. Ein Fehler! Dieser texanische (!) Beethoven von unerhörtem Ensemble-Einklang und nervöser Emotionalität ist ein Ereignis.



Matthias Hengelbrock

Buxtehude: Abendmusiken; Ensemble Masques, Olivier Fortin, Vox Luminis, Lionel Meunier (Alpha). Die für Buxtehude charakteristische Kombination aus norddeutsch-protestantischer Strenge und italienischer Sinnlichkeit kommt in der Interpretation vorbildlich zur Geltung.

Händel: Silete venti, Gloria, Salve Regina; Vivaldi: Nulla in mundo pax; Grace Davidson, Academy of Ancient Music, Joseph Crouch (Signum). Unter Joseph Crouch kommt die AAM auf den Pfad ihrer alten Tugenden zurück: freundliche Gesten, apollinischer Ensembleklang, punktgenaue Gestaltung ohne Übertreibungen.

Handel's last prima donna. Giulia Frasi in London; Ruby Hughes, Orchestra of the Age of Enlightenment, Laurence Cummings (Chandos). Die subtile Spannung, mit der Ruby Hughes dieses Arienrezital gestaltet, geht unter die Haut.

Myslivecek: Violinkonzerte; Leila Schayegh, Collegium 1704, Václav Luks (Accent). Mit Eleganz und dezenter Sinnlichkeit wirbt Leila Schayegh sehr überzeugend für diesen Zeitgenossen Mozarts.

Schütz: Geistliche Chormusik; Knabenchor Hannover, Heinz Hennig (Rondeau). Klanglich verbesserte Wiederveröffentlichung eines legendären Meilensteins der Historischen Aufführungspraxis (1981-84).



Michael Kube

Mahler: Sinfonie Nr. 9; Schwedisches RSO, Daniel Harding (harmonia mundi). Bis ins Innere durchhörbar und dabei trotzdem voll ergreifendem Ausdruck und verzweifelter Weltschmerz. Eine Interpretation mit unerhörten Perspektiven.

The Golden Age „Cello 1925“. Christoph Heesch, Eroica Berlin, Jacob Lehmann (Genuin). Ein fulminanter Querschnitt durch das rare Genre konzertanter Kammermusik mit Werken von Hindemith, Ibert, Toch und Martinu. 1925: Was für ein Jahrgang!

Elgar: Kurze Orchesterwerke; BBC Concert Orchestra, David Lloyd-Jones (Dutton). In der Kürze liegt die Würze. Und so gibt es auf dieser CD mehr als ein Dutzend Preziosen zu entdecken – mit dem „Salut d'amour“ und weit mehr.

Podium Legenda. Arnold Rosé und sein Quartett (Podium). Eine CD wie H.G. Wells Zeitmaschine – nur in die Gegenrichtung. Faszinierende und inspirierende Kleinode aus den Anfängen der Schallplatte (ab 1909).

Beethoven/Mitterer: Nine In One (col legno). „Recomposing“ – endlich einmal genial und radikal eingelöst. Eine wilde Achterbahnfahrt durch alle neun Sinfonien. Bitte das Anschnallen nicht vergessen!



Johannes Schmitz

Anita Rachvelishvili: Opernarien von Verdi, Massenet, Gounod, Bizet u. a. (Sony). Dunkel, edel und frei schwingend – selten macht das Standardrepertoire so viel Freude wie mit der georgischen Mezzosopranistin.

Small gifts. Musik von Bach mit Dorothee Oberlinger und Andreas Scholl (dhm/Sony). Mit dem Ensemble 1700 bereiten die beiden Hyper-Spezialisten ihres Fachs kleine Geschenke, die die große Freundschaft zu Bach auf höchstem Niveau pflegen.

Nice 'n' easy; Quasthoff, Brönnner, Chasténier, Ilg, Haffner, NDR Bigband (Sony). Thomas Quasthoff schwingt sich im Zusammenspiel mit seinen sensiblen Partnern subkutan in die Tiefenschichten des erweiterten Standardrepertoires ein – höchste Jazzvokallust.

Perpetual Night. Englische Vokalmusik des 17. Jahrhunderts; Lucile Richardot, Ensemble Correspondances (harmonia mundi). Mit makelloser Stimmführung und verführerisch strömender Tongebung wird die Sehnsucht nach einem Zeitalter der sanften Deklamation geweckt.

Eisler: Hollywooder Liederbuch; Holger Falk, Steffen Schleiermacher (MDG). Den sprechenden Charakter der Lieder trifft der Bariton Falk mit genialer Natürlichkeit, ungekünstelt und höchst kultiviert zugleich.



Marcus Stäbler

King's Singers – Gold. div. Komponisten (Sigma Records). Mit ihrer stilistischen Vielfalt und einer einzigartigen Klang- und Intonationskultur demonstrieren die King's Singers zum 50-jährigen Bestehen, weshalb sie noch immer die Könige des A-cappella-Gesangs sind.

Debussy, Dutilleux, Ravel: Streichquartette; Quatuor Hermès (La Dolce Volta). Das Quatuor Hermès begeistert auf seinem französischen Album mit einer Mischung aus Farbzauber, Präzision und emotionaler Wärme.

Bartók: Violinkonzert; Enescu: Streichoktett; Vilde Frang u. a. (Warner). Vilde Frang spielt einen wunderbaren lyrischen Bartók und fesselt als Primaria einer atemberaubenden Interpretation des Streichoktetts von Enescu.

Perpetual Night. Englische Lieder aus dem 17. Jahrhundert; Lucile Richardot, Ensemble Correspondances (harmonia mundi). Ein ganz eigenes, androgynes Timbre, eine sensible Sprachbehandlung und das kaum bekannte Repertoire machen die Aufnahme zu einer sensationellen Entdeckung.

Brahms: Sinfonien; Staatskapelle Berlin, Daniel Barenboim (DG). Ein hinreißend „altmodischer“ Brahms von Barenboim und seinem Spitzenorchester. Mit sattem, dunklem Klang, breiten Tempi und einem untrüglichen Gespür für das romantische Rubato.



Thomas Schulz

Schostakowitsch: Sinfonien Nr. 4 u. 11; Boston Symphony Orchestra, Andris Nelsons (Deutsche Grammophon). Die seit langer Zeit aufregendste Einspielung von Schostakowitschs Vierter – strukturell bündig, extrem, wo es sein muss, in hervorragender Klangqualität.

Debussy: La Mer u. a.; Philharmonia Orchestra, Pablo Heras-Casado (harmonia mundi). Debussys „Meer“ einmal anders: rau, aufgewühlt, dramatisch, mit spitzen Ecken und Kanten – für Nichtschwimmer ungeeignet!

Mahler: Sinfonie Nr. 3; Düsseldorfer Symphoniker, Adam Fischer (CAvi). Mahlers große sinfonische Kosmologie auf wunderbare Weise in ihrer Gesamtheit erfasst – in den kreatürlichen Passagen gleichermaßen überzeugend wie im Hymnus des Finales.

Vaughan Williams: Sinfonien Nr. 5 u. 6; Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, Andrew Manze (Onyx). Sehr transparente, aber auch glutvolle Interpretationen dieser zwei so unterschiedlichen Werke – ein Beweis mehr, dass Vaughan Williams ein großer Sinfoniker war.

Prokofjew: Sinfonien Nr. 2 u. 3; Staatliches Akademisches Sinfonieorchester Russlands „Evgeny Svetlanov“, Vladimir Jurowski (Pentatone). Prokofjews stacheligste Sinfonien in Interpretationen, die ihnen Struktur verleihen, ohne die Bestie zu zähmen.



Christoph Vratz

Schubert: Oktett; Isabelle Faust u. a. (harmonia mundi). Das Mammut-Oktett in neuem, historischem Klanggewand mit eigenem Charakter: Vieles wirkt schlanker, unmittelbarer, frischer, schärfer, als man es von anderen Einspielungen her kennt.

Fauré: Caligula, Shylock, Lieder u. a.; Sinfonieorchester Basel, Ivor Bolton (Sony). Entlegenes vom mehr und mehr wiederentdeckten Gabriel Fauré. Bolton vereint sentiment, couleur und clair obscur, ohne dass diese Musik post-wagnerisch schwül klingt.

Debussy: Préludes II, La Mer; Alexander Melnikov (harmonia mundi). Eine der wenigen beglückenden Neuaufnahmen im Debussy-Jahr. Melnikov beweist seinen feinen Klangsinn und sein untrügliches Gespür für die Farben an historischen Tasteninstrumenten.

Strawinsky: Le Sacre du printemps; Konzert für zwei Klaviere; Hamelin, Andsnes (hyperion). Hamelin und Andsnes bringen Kühle und Wärme, Klarheit und komplexe Rhythmik auf faszinierende Weise mit zwanzig Fingern auf die Tasten. Expressiv!

Birgit Nilsson – A League Of Her Own. Film von Thomas Voigt und Wolfgang Wunderlich (C-Major). Mit großer Umsicht und Liebe zum Detail: Birgit Nilsson rückt in dieser DVD-Dokumentation nah an unser Auge, Ohr und Herz. Ein sehr plastisches Künstlerporträt.



Friedrich Sprondel

Louis Couperin: Nouvelles Suites de clavecin; Christophe Rousset (harmonia mundi). Das schönste Couperin-Album im Couperin-Jahr 2018 gilt nicht François „Le Grand“, sondern dessen Onkel Louis: großer Clavecinisten-Adel mit fantastischer Ader, exquisit dargeboten und aufgenommen.

J. S. Bach: Friedrich Gulda (Berlin Classics). Guldass schwebender Anschlag, endlich erklärt: Der Meister übte am Clavichord. Er nahm sich dabei auf, wir dürfen zuhören – 19 monofonen, teils klanglich verzerrten, trotzdem durchweg faszinierenden Do-it-yourself-Tracks.

Improvisationen für zwei Orgeln; J. Essl, J. Joseph (Cybele). Ein kongeniales Organistengespann in der Kathedrale von Mexiko Stadt hebt Klangschätze: unerhörter, unendlich erfinderischer Reichtum.

Messiaen: Orgelwerke; Simon Preston (Decca). Würdige Wiederveröffentlichung: Prestons entwaffnende Leichtigkeit brachte schon 1970 Messiaens Visionen zum Tanzen.

Bach, Escaich: Convergences; Thomas Ospital (Tempéraments). Bach? Nein, Sie haben noch nicht alles gehört – nicht diesen originellen Bach, nicht in solch beredter, moderner Nachbarschaft, nicht an einer so aussagestarken Saalorgel.



Dirk Wieschollek

Riehm: Die schrecklich-gewaltigen Kinder, O Daddy; Piia Komi, Ensemble Modern, SWF-SO u. a. (Wergo). Zwei zentrale Werke Riehms in elektrisierenden Umsetzungen. Musikalische Reflexionen über Unterdrückung und Gewalt, die es in sich haben.

Ferneyhough: La Terre est un Homme; ensemble recherche, Exaudi, BBC Symphony Orchestra, Martin Brabbins (NMC). Orchesterwerke sind eine Rarität beim Altmeister der „New Complexity“. Umso beeindruckender ist die hier entfachte Klang-Dramatik.

Nono: Como una ola de fuerza y luz u. a.; Barainsky, Jan Michiels, WDR SO, Rundel (Kairos). Nonos Werke mit Klavierbeteiligung in herausragenden Neudeutungen. Hochpolitisch und expressiv das eine; eine tiefschürfende Expedition ins Spiel Maurizio Pollinis mit der originalen Tonbandschicht das andere.

Ruzicka: Clouds 2, 7. Streichquartett; Minguet Quartett, DSO, Peter Ruzicka (Neos). Spannende Mischungen kammermusikalischer und orchestraler Texturen sowie ein Non plus ultra von Streichquartett.

Strandgut. Stücke von Kampe, Klartag, Maintz, Bertelsmeier, Nicolau, Ensemble LuxNM (Genuin). Wundersam schräge, rhythmisch pulsierende oder elektronisch verräumlichte „Fundstücke“ veranschaulichen das Möglichkeitsfeld heutiger Ensemblemusik.



Gregor Willmes

Strawinsky: Le Sacre du printemps; Konzert für zwei Klaviere u. a.; Hamelin, Andsnes (hyperion). Die kühle, glasklar-analytische Virtuosität von Hamelin und Andsnes passt genauso gut zum hochexpressiven „Sacre“ wie zum neoklassizistischen Konzert. Zwei hochkarätige Solisten als perfekt auf einander abgestimmtes Duo.

Debussy: Préludes II, La Mer; Alexander Melnikov, Olga Pashchenko (harmonia mundi). Alexander Melnikov zaubert aus dem Erard herrlich weiche und farbenreiche Klänge – bei der selten zu hörenden vierhändigen Version von „La Mer“ mit starker weiblicher Verstärkung!

Debussy: Préludes I, Images II, Children's Corner, Reverie; Mario Häring (Ars Produktion). Mario Häring, 2018 zweiter Preisträger des Leeds-Wettbewerbs, ist am Bechstein ebenfalls einer der schönsten und farbenreichsten Beiträge zum Debussy-Jahr gelungen.

Blumenfeld: Klavierwerke; Kolly (MDG). Karl-Andreas Kolly stellt mit Felix Blumenfeld höchst überzeugend einen Komponisten vor, der verführerisch schöne Melodien mit klangsinnlichen Harmonien vereinte.

Prokofiev for two; Argerich, Babayan (DG). Diese mal sensibel-poetischen, mal kraftstrotzenden Bearbeitungen von Sergei Babayan begeistern in jedem Takt – genau wie Babayans hochvirtuoses Klavierspiel, das nie im Schatten der Argerich verschwindet.



Tilman Urbach

Ambrose Akinmusire: Origami Harvest (Blue Note). Die Vermählung von Rap, Jazz und Klassik. Dazu die kraftvolle Trompete des Leaders. Hier braucht man sich um die Zukunft des Jazz nicht zu sorgen.

Andrew Cyrille, Wadada Leo Smith, Bill Frisell: Lebroba (ECM). Die Wiederentdeckung der Kollektiv-Improvisation auf höchstem Niveau. Wie ein Mosaik fügen sich die Muster zusammen. Drei Altmeister blicken zurück und heben die Musik ins Heute.

Michael Wolny Trio: Oslo (ACT). Ein Trio kompakt wie ein Block. Mittendrin der wieder einmal staunenmachende Wolny: begnadet, hochmusikalisch, erfindungsreich. Ebenso druckvoll wie sensibel.

Joshua Redman, Ron Miles, Scott Cooley & Brian Blade: Still Dreaming (Nonesuch). Joshua Redman gedenkt seines Saxofon spielenden Vaters. Und versammelt eine Top-Band, die jedes Tempo mitgeht. Klingende Erinnerungen, die wegweisend in die Gegenwart reichen.

Barre Phillips: End To End (ECM). Ein Bass ist ein Bass ist ein Bass ... Oder doch nicht? Altmeister Phillips als Klangsücher und -forscher untersucht die Möglichkeiten seines Instruments und hat dabei unendlich viel zu erzählen. Eine Soloreise, die hoffentlich noch nicht zu Ende ist!



Gerd Filtgen

Shai Maestro: The Dream Thief (ECM). Für die Herausforderung, ungewöhnliche melodische Territorien im Piano-Solo- und im Trio-Kontext zu entdecken, hält sich Shai Maestro viele Wege offen. Die Stücke des israelischen Pianisten bezaubern durch ihre Poesie.

Günter Baby Sommer: Baby's Party (Intakt). Wie Günter Baby Sommer die kreative Energie des populären, ansonsten eher im Mainstream verorteten Trompeters Till Brönner anfach, beschert dieser abwechslungsreichen musikalischen Party viele Höhepunkte.

Ambrose Akinmusire: Origami Harvest (Blue Note). Wie die Klänge eines Streichquartetts und die soziale Situation in den USA anprangernde Appell eines Rappers in Ambrose Akinmusires Kompositionen einfließen, beeindruckt nachhaltig.

Emile Parisien Quintet: Sfumato Live In Marciac (ACT). Der Sopransaxofonist Emile Parisien begeistert im Quintett mit Joachim Kühn und Gastmusikern wie dem Klarinetisten Michel Portal, dem Akkordeonisten Vincent Peirani und dem Trompeten-Star Wynton Marsalis.

John Coltrane: Both Directions At Once (Impulse). Bislang unveröffentlichte Studioaufnahmen des klassischen John Coltrane Quartetts sorgte international für Schlagzeilen. Kein Wunder! Die Musik des legendären Saxofonisten steckt voller Wahrhaftigkeit und Expressivität.



Reiner H. Nitschke

John Coltrane: Both Directions At Once (Impulse). Ein noch unveröffentlichtes Album aus dem Jahr 1963 zeigt den Jazz-Messias mit seinem Quartett auf dem Höhepunkt ihres Schaffens.

Rolf Kühn: Yellow + Blue (Edel). Klassische Balladen reiben sich im Wechsel mit expressiven Eruptionen des Altmeisters der Jazzklarinette. Die tief berührende Interpretation Joni Mitchells „Both Sides Now“ gehört zu den Höhepunkten des Jahres.

Emile Parisien Quintet: Sfumato Live in Marciac (ACT). Spielfreude pur. Unbedingt ist das Album mit DVD zu empfehlen. Eine der besten Konzertaufnahmen seit Jahren. Nicht zuletzt dank des Gastspiels von Wynton Marsalis.

Charlie Haden & Brad Mehldau: Long Ago And Far Away (Impulse). Live beim Enjoy Jazz Festival in Mannheim aufgenommen. Ein bravouröses, intimes Pas de deux von Bass und Piano.

Keith Jarrett: La Fenice (ECM). Bereits 2006 in Venedig aufgenommen, zeigt die Doppel-CD den Großimprovisator gut gelaunt und in Bestform. Veröffentlichung anlässlich der Verleihung des Goldenen Löwen von Venedig für sein Lebenswerk.



Berthold Klostermann

Ben Wendel: The Seasons (Motéma). Die Entstehung ist so ungewöhnlich wie die Musik: Anfangs gab es zwölf Duette auf YouTube, eines für jeden Monat. Jetzt wurden sie neu eingespielt von einem Quintett der Spitzenklasse. Kompositorisch und klanglich eine Freude.

Adam Nussbaum: The Lead Belly Project (Sunnyside). Das Quartett mit Sax, Drums und zwei Gitarren widmet sich einer Legende der afroamerikanischen Musik: dem Folk- und Bluesbarden Huddie Ledbetter. „Black Betty“ und „Good Night, Irene“ als Klanggeflecht.

Rolf Kühn: Yellow + Blue (Edel). Betörende Balladen und Lovesongs von Michel Legrand bis Joni Mitchell, „gesungen“ vom deutschen Grandseigneur der Jazzklarinette. Sein Ton berührt, sein Alterswerk nimmt grandiose Züge an.

Melody Gardot: Live in Europe (Decca). Statt im Breitwandsound kommt die kühle Blonde hier ganz sparsam und „nackt“. Ihre Songs funkeln in schlichter Schönheit. Und Mingus-Fan ist sie auch. Wer hätte ihr den „March for Mingus“ schon zugetraut!

Web Web: Oracle (Compost Records). Spielfreude vor Perfektion, lautet die Maxime. Diese All-Star-Band aus deutschen Ländern lässt sich einfach treiben, wohin die Musik sie führt. Sie nennen es „Spiritual Jazz“, vor allem aber ist es ein Hoch auf die Improvisation.



Sven Thielmann

Lia Pale: The Schumann Song Book (Lotus Records). Vor Mathias Rüegg am Flügel lässt die mit apertem Sopran englisch singende Lia Pale den großen Romantiker bezaubernd heiter höllisch grooven. Die perfekte Synthese aus Klassik und Jazz.

Mezquida / Bodilsen / Andersen: Pieris (Stunt). Leicht-händige Eleganz paart sich mit lyrischer Leuchtkraft zu bewegenden Melodien und hebt „Pieris“ so von anderen Piano-Trios ab – traumhaft schöne Entdeckung.

Wynton Marsalis Septet: United We Swing. Best of the Jazz at Lincoln Center Galas (Blue Engine Records). Der Trompeter swingt mit Stars von Bob Dylan, Ray Charles selig und Eric Clapton bis Willie Nelson, Lyle Lovett, Carrie Smith und Lenny Kravitz unglaublich unterhaltsam. Ein Must-have-Album.

Kit Downes: Obsidian (ECM). Auf drei farblich unterschiedlichen Kirchenorgeln improvisiert der junge Brite klanggewaltig mit klug eingebundenen Reminiszenzen. Eine rare Kostbarkeit für Liebhaber extravaganter Soundscapes.

Terje Isungset: Suites of Nature (All Ice Records). Wundersam poetische, geräuschhafte Klänge entfalten u. a. auf Tierglocken, Holz, Metall und Widderhörnern einen hypnotischen Zauber, der die Schönheit der Natur entrückend intensiv zeigt.